



STIFTUNG ZANDERS – Papiergeschichtliche Sammlung –

Gegen die gesellschaftliche Konvention: Frauen als Unternehmerinnen bei Zanders vor über 100 Jahren

Am 18. April 1977 gegründet, wird die Stiftung Zanders – Papiergeschichtliche Sammlung – in diesem Jahr 40 Jahre alt. Aus diesem Anlass wird unter dem Titel „**Lobpreis der Weiblichkeit. Frauen von und bei Zanders**“ aus den Beständen des Familien- und Firmenarchivs eine Ausstellung mit Lebensbildern aus drei Jahrhunderten zu sehen sein. Neben den persönlichen Unterlagen und Dokumenten der Zanders-Frauen wurden auch Unterlagen über die Arbeitsbedingungen der weiblichen Firmenangehörigen recherchiert. Angelehnt an die Ausstellung „8 Frauen in 2008“ vor acht Jahren, in der die Archivarin Magdalene Christ in der von ihr initiierten Ausstellungsreihe bereits das Leben von verschiedenen spannenden Frauen beleuchtet hat, fokussiert sich diese Ausstellung nur auf Frauen von und bei Zanders.

Exponate über folgende Frauen werden gezeigt:

- Julie Zanders, geb. Müller (1804 - 1869)
- Maria Zanders, geb. Johanny (1839 – 1904)
- Anna Zanders, geb. von Siemens (1858 – 1939)
- Alexe Altenkirch (1871 – 1943)
- Olga Zanders, geb. Peltzer (1872 – 1945)
- Margarete Zanders (1894 – 1983)
- Renate Zanders, geb. von Hake (1913 – 2011)
- Ungenannte Arbeiterinnen „beim Zander“ (19./20. Jh.)



Foto links:
Eine Reise ans Meer um 1900. (Stiftung Zanders – Papiergeschichtliche Sammlung)

Foto rechts:

Die weibliche Seite der Zanders Dynastie bildet den charmanten Rahmen für den Firmen-Inhaber: Dr. Johann Wilhelm Zanders: rechts von ihm seine Gattin Renate, auf dem Sofa seine vier Schwestern Ingeborg, Eleonore, Hildegard und Margarete (v.l.n.r.). (Stiftung Zanders – Papiergeschichtliche Sammlung)

Jede der Frauen musste in unterschiedlichen Lebensumständen Großes leisten! So stand bereits die Gründerin, **Julie** Müller, die mit 20 Jahren Johann Wilhelm Zanders heiratete und im selben Jahr Mutter wurde, schon sieben Jahre später als Witwe mit vier minderjährigen Kindern nun im Alter von 27 Jahren vor der Frage, ob sie als Frau die Papierfabrik Schnabelsmühle weiterführen oder verkaufen sollte. Der verwitweten Frau mit kleinen Kindern wurde vom gesamten Umfeld der Verkauf dringend angeraten, so wie auch später ihren verwitweten Nachfolgerinnen in der Unternehmensführung. Sie entschied sich trotz großer Schwierigkeiten gegen einen Verkauf und erhielt so ihrem Sohn Carl Richard das väterliche Erbe.

Dessen Ehefrau, **Maria** Johanny, stammte aus dem Oberbergischen, und heiratete mit 18 Jahren ihre große Liebe. Sie ereilte ein ähnliches Schicksal: nach vier Geburten steht sie mit 31 Jahren als Witwe vor der Frage: Verkauf oder Erhalt des Erbes für die Söhne Richard und Hans (9 und 10 Jahre alt). Auch sie beweist unternehmerischen Mut und behält die Firma. Sie erweiterte sogar den Firmenkomples Schnabelsmühle und Gohrsmühle mit dem Kauf der Dombach. In den Gründerjahren nach dem gewonnenen dt.-frz. Krieg baut sie 1873 selbstbewusst im Stadtzentrum neben der Bergisch Gladbacher Kirche ihre Villa. Sie wird zum kulturellen und gesellschaftlichen Mittelpunkt der Stadt. Als klassische Patriarchin des 19. Jahrhunderts liegt ihr auch das Wohl ihrer Belegschaft sehr am Herzen. Eine Nähsschule und Suppenküche wird in der Fabrik eingerichtet, eine Kranken- und Sozialversicherung eingeführt. Nachdem die Söhne ausgebildet sind und jeweils den kaufmännischen bzw. den technischen Part des Unternehmens übernommen haben, widmet sie sich kulturellen Dingen: Aus der Arbeiter- und Angestellten Belegschaft wird der Cäcilienchor gegründet sowie 1894 der Altenberger Dom-Verein, der den Kirchenbau des ehemaligen Zisterzienser-Kleinods im Dhünthal vor dem Verfall rettet.

Die 3. Generation der „Zanders-Frauen“ beginnt mit **Anna** von Siemens, die den – zwei Jahre jüngeren – Richard Zanders heiratet. Anna ist vermögend und schafft sich gemeinsam mit Richard ein standesgemäßes, repräsentatives Heim „Haus Lerbach“ mit der Neu-Gestaltung des sog. Lerbacher Schlosses. Die Ehe bleibt kinderlos. Anna und Richard engagieren sich sehr in der um 1900 aufkommenden Gartenstadt-Idee. Sie kaufen Grundstücke in der Nähe der Firma Zanders und stellen es für eine neue Form des sozialen Wohnungsbaus zur Verfügung. Die Gronauer Waldsiedlung stellt Arbeitern auf Erbpacht ein Eigenheim zur Verfügung, das neben großen, luftigen Zimmern auch einen kleinen Garten am Haus bereithält, wo Gemüse zum Selbstverbrauch angebaut werden kann, und/oder eine Ziege Platz findet. Als Richard im Alter von 56 Jahren tödlich verunglückt (Selbstmord?), richtet sie zu seinem Gedenken eine Lesehalle (Bibliothek) für die Bevölkerung der Stadt ein. Mit ihrem Schwager Hans schenkt sie der Stadt das erste Hallenbad (mit Schwimmgelegenheit und Badewannen), das die Mitarbeiter der Firma Zanders sogar kostenlos benutzen dürfen.

Ihre Schwägerin **Olga** Peltzer, geboren in Belgien, ist in ihrer Ehe mit Hans Zanders mit sechs Kindern gesegnet. Nach drei Mädchen kommt 1899 endlich der ersehnte Stammhalter Johann Wilhelm zur Welt. Das hübsche Haus stadtauswärts an der Odenthaler Straße wird zu klein und daher erweitert. Nach dem Tod ihrer Schwiegermutter Maria im Jahre 1904 bezieht sie mit ihrer großen Familie die Villa Zanders in der Stadtmitte. Als ihr Mann Hans 1915 stirbt, ist Johann Wilhelm mit 16 Jahren noch nicht in der Lage, die Firmengeschäfte zu übernehmen. Außerdem herrscht Krieg und ein Jahr später eilt der nun 17-jährige zu den Fahnen. Wieder einmal obliegt es einer Frau, die Firma für die Kinder bis nach deren abgeschlossener Ausbildung weiterzuführen. Erst 1929, beim 100-jährigen Jubiläum der Papierfabrik Zanders, kann sie die Firmenleitung in die Hände ihres inzwischen promovierten Sohnes abgeben.

Mit **Alexe** Altenkirch, einer guten Freundin von Olga und seit 1923 Professorin für Zeichnen an der Kölner Werkschule, hat sie nicht nur eine Unterstützung in geschäftlichen Angelegenheiten. Alexe

erhält zahlreiche Preise und Auszeichnungen für die Gestaltung der Werbung und Papierkollektionen der Firma Zanders (1910 Großer Preis von Brüssel, 1911 Silbermedaille in Turin, 1928 Pressa-Schau in Köln). Nach und nach wird die unverheiratete Künstlerin für Olga auch eine geistig-seelische Gefährtin. Gemeinsame Reisen und Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben (z.B. im Kölner Frauen-Klub oder bei der Gemeinschaft der deutschen und österreichischen Künstlerinnen und Kunstfreundinnen (GEDOK) genießen die beiden Frauen nach dem Tode von Hans im Jahr 1916 noch fast 30 Jahre.

In der 4. Generation der Zanders Frauen betritt nun keine Zanders-Ehefrau die Bühne, sondern eine Zanders-Tochter: Adelheid Charlotte **Margarethe**. 1894 geboren als 1. Kind von Hans und Olga, wird sie unverheiratet und kinderlos alle ihre fünf Geschwister überleben. Sie erlebt zwei Weltkriege, ein Kaiserreich, eine Republik, ein 1000-jähriges Reich und den Wiederaufbau in den 50er und 60er Jahren. Als ältere Schwester von zwei Brüdern, denen es bestimmt ist, die Firmengeschicke zu leiten, sucht sie ihren Weg nicht in der Ehe, sondern in sozialer Fürsorge und macht ihr Krankenschwester-Examen. Sie abonniert 1931 den „Wendepunkt“ (hrsg. v. Dr. med. Bircher-Benner), setzt auf Birchermüsli, liest die „Biologische Heilkunst“, die schon 1929 von der „Krise der klassischen Medizin“ berichtet. Nach dem II. Weltkrieg eröffnet sie in Bergisch Gladbach das „Haus der Gesundheit“ mit der ersten Privat-Sauna in Deutschland. Auch an Kunst und Geschichte ist sie sehr interessiert. Später wird sie zur Chronistin der Firma und Familie.

Mit **Renate** von Hake, kommt eine Adelige gebürtig aus Weimar durch Heirat nach Bergisch Gladbach. 1936 heiratet die 23-jährige den gut aussehenden jüngeren Bruder Karl Richard von Margarethe. Zwei Söhne, Hans Wolfgang und Axel, sichern die Familiendynastie Zanders. Doch wie in vielen Familien fordert der Krieg seinen Tribut: Der junge Ehemann fällt 1942. Renate heiratet ein Jahr später den unverheirateten älteren Bruder, Dr. Johann Wilhelm Zanders, bekommt noch einen Sohn und lebt auf dem Familien-Anwesen „Igeler Hof“ ein kulturell reiches, gesellschaftliches Leben, bei dem sie ihrem Ehemann als sog. charmante, bessere Hälfte den Rücken für die Firmenleitung frei hält.



Während das Leben der Frauen aus höherer Gesellschaftsschicht eher gut in den Archiven dokumentiert ist, wird es bedeutend schwieriger, ein Lebensbild der **Arbeiterinnen** zu zeichnen. Von jeher war in der Papierproduktion die Arbeit von Männern und Frauen strikt getrennt. Den Frauen oblag die Vorbereitung der Rohstoffe, so z.B. das Sortieren und Zerreißen von Lumpen für den Papierbrei. Den dann folgenden Arbeitsschritt des Papierschöpfens, die „weiße Kunst“, übernahmen die Männer. Das Trocknen der einzelnen geschöpften Papierbögen und das anschließende Sortieren von Hand war dann wieder „Frauenarbeit“.

Foto:
Das fertige Papier wird am Kalandr geglättet: Eine unbekannte Arbeiterin führt jeden Bogen von Hand ein. (Stiftung Zanders – Papiergeschichtliche Sammlung)

Zu der Ausstellung erscheint ein Begleitkatalog mit Beiträgen von P. Bohlig, M. Christ, G. Lindlar, R. Wirtz sowie zahlreichen Abb. Die Ausstellung wird vom 19.03. – 18.04.2017 im Kulturhaus Zanders in Zusammenarbeit mit dem Frauenbüro der Stadt Bergisch Gladbach und mit Unterstützung des FIF – Netzwerks (Frauen in Führung) und von FINTE e.V. gezeigt. Öffnungszeiten: Di, Do, So 15-18 Uhr sowie nach Vereinbarung. Der Eintritt ist frei.